

LOCOMOTIVE.

Zeitung für politische Bildung des Volkes.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Monatspreis: hier incl. Botenlohn 7½ Sgr.

Redacteur: **Geld.**

Bei allen Postämtern und Buchhandlungen vierteljährlich 22½ Sgr. franco.

Insertionsgebühr: 1½ Sgr. pro Pettizelle.

Die Hansemannsche Finanzkunst.

(Dritter Artikel.)

Die staatsbürgerliche Anleihe, auf welche das Genie des Hrn. Hansemann verfallen ist, theilt sich in zwei Theile: in eine hoffnungsvoll freiwillige und eine verzweiflungsvoll gezwungene. Dieser Unterschied ist indeß bloß ein formeller; denn dem Wesen nach ruhen beide Anleihen auf demselben Principe, nämlich auf dem: daß die Staatsbürger der constitutionellen Monarchie verpflichtet sein sollen, die Schulden der absoluten zu bezahlen. Da die absolute Monarchie nämlich nicht gern mit einem Bankerott enden möchte, so bürdet man der constitutionellen die Verpflichtung auf, mit dem Keime zu einem Bankerott zu beginnen, wobei sich noch der für das Ansehen der Krone wesentliche Vortheil ergiebt, nach endlich ausgebrochenem Bankerott sagen zu können: Siehe da, während der absoluten Monarchie ist die Staatsfinanz stets im blühendsten Zustande gewesen; aber kaum ist der Absolutismus beseitigt, so beginnt die Geldcalamität; und kaum ist die constitutionelle Monarchie fertig, so ist auch der Staatsbankerott da; ergo — das heißt nämlich zu deutsch folglich — — —

Fragen wir nun: warum hat denn Hr. Hansemann sein Geldbedürfniß nicht durch eine Anleihe bei Rothschild oder einem sonstigen Banquierhause befriedigt, was doch den Vortheil gehabt hätte, daß für den Augenblick der Geldstand des Landes vermehrt worden wäre, während die staatsbürgerliche Anleihe den Geldstand des Landes in der alten Tiefe läßt? — Hr. Hansemann wird uns vielleicht sagen: dies sei aus purer Humanität und purem Patriotismus geschehen, nämlich aus dem Grunde, damit die Zinsen nicht in fremde Hände gehen, sondern den Staatsbürgern zu Gute kommen. Das würde freilich recht hübsch klingen und bloß den kleinen Uebelstand haben, daß es nicht wahr wäre. Denn in Wahrheit borgt Hr. Hansemann nur deshalb bei den Staatsbürgern, weil er von einem Banquierhause Nichts geborgt erhält. Der preussische Staat hat keinen Credit mehr. Den Beweis davon finden wir in dem niedrigen Course der Staatsschuldscheine. Hr. Hansemann borgt also bei den

Staatsbürgern, weil er diese mit Hilfe der Staatsgewalt zwingen kann, ihm Geld zu borgen, weil er den Staatsbürgern gegenüber das, was dem preussischen Staate an Vertrauen fehlt, durch Bajonnete herbeischaffen kann, weil der preussische Staatscredit noch immer auf der soliden Grundlage der Kanonen und Haubizen ruht. — Den Beweis dafür giebt die Androhung der Zwangs-Anleihe. Da es dem preussischen Staate bei seinen eigenen Bürgern an Vertrauen fehlte: so hatte die freiwillige Anleihe keinen Erfolg. Was geschah also nun? Hr. Hansemann erklärte: Wenn die freiwillige Anleihe, die mit 5 Procent verzinst werden soll, nicht die gewünschten Millionen giebt, so wird die gezwungene Anleihe verfügt werden, welche den gezwungenen Gläubigern nur 3½ Procent eintragen wird. Das mußte natürlich ziehen. Denn geben muß man das Geld doch; also ist es vernünftig, es lieber zu 5 Procent als zu 3½ Procent hinzugeben; und auf diese Weise wird denn wahrscheinlich die freiwillige Zwangsanleihe zu Stande kommen, wenn es — im unerforschlichen Rathschlusse der Weltgeschichte nicht vielleicht anders beschlossen ist. —

Aber wir kommen noch zu ganz andern Entdeckungen, wenn wir die staatsbürgerliche Anleihe in ihrem Verhältnisse zu den verschiedenen Klassen der Staatsbürger betrachten: Welche Klasse von Staatsbürgern soll das Geld borgen und also den Vortheil der fünfprocentigen Rente genießen? Die reiche, die vermögende! — Wo kommt das geborgte Geld hin? Es wird von der Regierung für ihre Zwecke consumirt.

Woher sollen die Zinsen genommen werden und später das zurückzahlende Capital? — Doch offenbar aus den Abgaben, deren ergiebigste Quelle in den indirecten Steuern zu suchen ist, wozu vermöge des miserablen Systems die ärmeren, die arbeitenden Klassen das Meiste beizutragen haben. — Was folgt also daraus? — Daraus folgt, daß die ärmeren Klassen sich plagen müssen, um die Schulden des Staats zu bezahlen, und den reicheren zu recht hübschen Revenuen (Zinsen) zu verhelfen! — Ist das nicht die Ordnung der verkehrten Welt?!

Was also hätte Hr. Hansemann thun müssen, um als socialer Finanzmann zu handeln? —

Wenn er doch einmal mit seinem ministeriellen

Gewissen darüber im Reinen war, daß die Staatsbürger gezwungen werden könnten, der Geldverlegenheit der Regierung abzuhelfen: so war es ganz gleich, ob er sie zum Geldborgen gegen Zinsen oder zum Geldborgen ohne Zinsen, oder aber zum bloßen Geldgeben zwang. Demgemäß hätte er die reicheren Klassen zwingen müssen, ihm ihr überflüssiges oder für überflüssig erklärtes Geld einzuliefern, ohne ihnen Zinsen zu versprechen, ja selbst ohne ihnen die Rückzahlung zu garantiren. Beides, die Zins- und Capitalzurückzahlung, hätte alsdann stattfinden können, wenn der Staat ohne Belästigung der ärmeren Klassen durch irgend einen Glücksfall dazu in den Stand gekommen wäre.

Man wird uns vielleicht sagen: das wäre nicht viel besser gewesen als ein Raub. Gut! Aber ist nicht jeder Zwang an und für sich schon ein Raub? Und ist es weniger Raub, wenn man die ärmeren Klassen zwingt, Capital und Zinsen für eine Schuld aufzubringen, die ihnen fremd ist; wenn man von ihnen mehr Steuern erpreßt, als ihnen nach Lage ihres Erwerbes und zur regelmäßigen Staatsverwaltung zu tragen obliegt?! — da es wohl unbestreitbar ist, daß für außerordentliche Bedürfnisse des Staats nur die reicheren Staatsbürger in Anspruch genommen werden dürfen, schon um deswillen, weil ihr Vermögen ein außerordentliches ist. —

Alles in Allem genommen, hat also Hr. Hansemann durch seine Finanzkunst nicht allein nicht dazu beigetragen, die Geldcalamität zu heben, sondern ganz im Gegentheil dazu, dieselbe zu vermehren, und dabei das Elend der ärmern Klassen zu vergrößern. — Führt dies, — wie es fast nicht anders möglich ist — zur socialen Anarchie: so wird die Verantwortung für dies Unheil auf den Kopf des verantwortlichen Finanz-Ministers Hansemann fallen! — —

Deutsches Reich in spe.

— Berlin. Am Mittwoch fand im Hoffäger das große demokratische Concert von Maeder statt und war ungemein zahlreich besucht. Seit der großen Schlachtmusik am 18. März hat noch kein Concert in Berlin so starke Theilnahme gefunden, als dies. — Dabei konnte man recht sehen, was die Demokratie für heitere, gemüthliche Leute macht. — Nach dem Concert wurden erbauliche Reden gehalten, und dann ein ländlicher Ball improvisirt, der bis nach Mitternacht dauerte. Da tanzten Alt und Jung Männer und Greise, Frauen und Jungfrauen, und unser ehrwürdiger Graukopf Karbe immer mitten unter ihnen, bis die letzten Gäste sich vereinigten und paarweis in vertraulicher Ordnung, mit Gesang durch den Thiergarten nach Hause zogen. — Ernst bei der ernsten und Heiterkeit bei der heiteren Sache verlangt das Leben, — Heitere Vertraulichkeit übergoldet die Sorgen der Welt!

— Berlin. Bei der Reorganisation der Uni-

versitäten wurden den ordentlichen Professoren vollständige, den außerordentlichen Professoren und Privatdocenten nur theilweise Stimmen vom ersten Cultusministerium zugestanden. Darüber darf man sich gar nicht wundern, denn unsere Minister sind wohl Männer für ordentliche, aber nicht für außerordentliche Thaten; sie bewegen sich im Gewöhnlichen, aber können sich niemals zum Außergewöhnlichen erheben. Das zweite Cultusministerium hat nun die außerordentlichen Professoren und Privatdocenten mit ihrer Vorstellung auf das freie Vereinigungsrecht und die Berechtigung eines Jeden, dem Ministerio seine Vorschläge zu machen, verwiesen. So berathen denn nun die alten und die jungen Universitätslehrer, in zwei Theilen — und — entzweite und herrsche!

— Berlin. Der preussische Staatsanzeiger beschränkt seine Zeitungsnachrichten aus Frankreich fast gänzlich auf die Aeußerungen alter Staatsmänner des ancien régime und auf Auszüge aus Zeitungen, welche dort dieselbe Stelle einnehmen, wie bei uns die Lante Bof, — und denen er mit wunderbarer Geschicklichkeit bei der Uebersetzung noch obenein ganz den Zuschnitt unserer Verhältnisse zu geben weiß, so daß Frankreich, durch die Brille des Staatsanzeigers betrachtet, das Ansehen Schilburgs oder Preußens erhält, in einer Vollkommenheit, wie es sich die Reaction in ihren kühnsten Hoffnungen nur zu träumen wagt.

Lokomotivsnaken.

— In einem Straßenplacate erklärt ein Arbeiter an einer Brantweinflasche Absolutismus, Constitution und Republik auf folgende geistreiche Art. Wenn die Flasche auf der breiten Grundlage, d. h. auf dem Boden ruht — das nennt er Constitution. Der Pfropfen ist die Spitze, und wenn man die Flasche auf diese Spitze stellt, so nennt er es absolute Monarchie, d. h. das Land ist auf den Proppen gekommen, und wird von jedem Winde, wie es geschieht, umgestoßen. — Wenn man aber den Pfropfen abnimmt und dem Inhalte volle Freiheit giebt in die Kehle zu laufen, so ist das Republik! — Ich glaube, auf diese Weise — wenn man nur statt der Schnapsflasche Champagner nehmen will — kann man selbst Reactionäre überzeugen.

— Die Tänzerinnen sind dagegen, daß Preußen in Deutschland aufgehen soll, weil sie fürchten, dann auch das diplomatische, wie das Garde-Corps aus Berlin zu verlieren — und weil sie fürchten, daß Hr. v. Küstner, der ihnen — Gott sei's geklagt — manchmal zumuthet, kattunene statt der seidenen Kleider zu tragen, noch länger General-Intendant der Königl. Theater bleiben wird, was allerdings ein Unglück wäre. — Hr. August Buddelmeyer, Tageschriftsteller mit'n großen Bart, ist dagegen, daß Preußen in Deutschland aufgehen soll, weil er eben auf diese Weise hofft, General-Intendant der Königl. Theater zu werden. — Sie sind alle dagegen, ungerechnet der „Preußenverein“ und der „Verein für König und Vaterland“ — und wer will mit diesen Allen den Kampf, selbst wenn man auch von den

Ersteren überzeugt wäre, daß sie gern unterliegen würden.

(Mittheilungen.)

— (Allgemeine politische Uebersicht.) Raum daß noch andere Tage seit dem 24. Februar mit so blutigem Ernste, wie die jüngst verfloffenen, in unsere Zeitgeschichte hineinragten. Seit dem Jahre 1789 hat Paris nicht solche Scenen erlebt, wie die vom 22. — 26. Juni 1848, wo nach ungefähren Schätzungen 40—50,000 Arbeiter gegenüber 100,000 Mann Nationalgarde, Linie 2c. eine fast viertägige Schlacht lieferten und erst Bomben, Granaten und Raketen aus einer Unzahl von Geschützen den letzten Widerstand brechen konnten.

Es wäre voreilig, schon jetzt den Grund und die Ursachen des Aufstandes mit Bestimmtheit angeben zu wollen; in solchen Dingen bringt nie gleich die nächste Zeit auch schon die richtige Aufklärung. Immerhin mögen hier und da Bestechungen zu Gunsten Louis Napoleon's, Heinrich's V., Louis Philipp's, oder überhaupt des Umsturzes der Republik, die Hände Metternich's und Consorten das Feuer geschürt haben, oder auch noch Ursachen: die wahren, richtigen Ursachen liegen viel tiefer, viel verborgener; — nur so viel ist gewiß, Louis Philipp's schurkische, nichtswürdige Regierung während 18 Jahren hat alle bürgerlichen, gesellschaftlichen und öffentlichen Verhältnisse in Frankreich so furchtbar mit dem Gifte der Lüge verderbt, alle staatlichen Zustände und das ganze Volksleben in solchem Widerspruch mit der Vernunft, Moral und dem Rechte gebracht, daß dieser Aufstand sicherlich noch nicht der letzte gewesen ist, und erst nach mehr als noch einem Ausbruche sich die bösen Elemente ausscheiden werden, die dem Werden einer bessern Zukunft Frankreichs noch entgegenstehen, wofür aber nicht die Revolution, sondern die früheren Bedrückungen die Schuld trifft.

Nur weil Louis Philipp die Franzosen um ihre Freiheit in dem sehr beliebten constitutionellen Zustande betrog, ergriffen zur Stunde jene aufständischen Arbeiter, in Verkennung des wahren Wesens der Freiheit, die Waffen; nur weil er 18 Jahre lang das Land und die Arbeiter der Ausfugung durch Banquiers, Börsenspeculanten und Actionäre jeden Schlages preisgab, verlangen jetzt in bedauernswerther Verblendung eben diese Arbeiter vom Staate Arbeit und Unterhalt, während leider der höhere und reiche Bürgerstand in Frankreich so gut wie überall (auch in Berlin) gleichzeitig noch nichts gelernt und nichts vergessen zu haben scheint, und anstatt, wie er es kann, der Noth der unteren Klassen zur Hülfe zu kommen, sein Vermögen lieber den Wechselfällen eines Aufstandes hungernder Proletarier preisgibt, den er durch seine eigene Hartherzigkeit mit verschuldete. — Eine mehr als zu große Zahl solcher Geldmenschen sitzt leider auch in der französischen Nationalversammlung, und eben dieser Umstand rückt jede Aussicht auf eine baldige friedliche Lösung der Fragen, die Frankreich bewegen, noch in eine weite Ferne, wenn nicht ein auswärtiger Krieg einen Abzugskanal für den Strom tobender politischer Leidenschaften bietet, wozu freilich nicht alle Aussicht fehlt. Denn falls wirklich der von dem deutschen Parlamente in Frankfurt a. M. ausgesprochenen Kriegserklärung gegen Sardinien wegen des Angriffes auf Triest durch einen Zuzug deutscher Truppen Nachdruck gegeben werden und Venedig mit Erfolg sein Gesuch um Hülfe an Frankreich gegen Oesterreich gerichtet haben sollte, so möchten nur zu bald französische Heeresmassen am Rhein und in Norditalien erscheinen, ungerchnet noch, daß schon jetzt von Frankreich an Preußen hinsichtlich der Wiederherstellung Polens Forderungen gerichtet wurden, deren Erfüllung nothwendig die stattgehabte Theilung Polens in

einen deutschen und polnischen Theil rückgängig machen müßte.

Die innere Lage der beiden andern großen europäischen Staaten, die in einer Revolution ihre Wiedergeburt suchen, ist übrigens nicht besser, wie jene Frankreichs. — Das preussische Ministerium Camphausen vergaß, daß es einer Revolution seinen Ursprung, seine Stellung verdankte wollte die Revolution nicht anerkennen, und mit Recht wurde es ein Opfer dieser Verläugnung der Wahrheit, um so verdienter, da es schon durch die Zurückberufung des Prinzen von Preußen sich in Opposition gegen das Volk setzte. Ob dieses Ministerium nun auch Maurergeselle ist, wissen wir nicht genau anzugeben; aber jedenfalls war es vermauert. Ob es endlich nicht eine noch größere Schuld mit sich nimmt, läßt sich noch nicht so bestimmt sagen; aber zu den Unmöglichkeiten gehört es wenigstens nicht, daß die preussische Reaction geheime Verbindungen mit Rußland unterhält, welche das Ministerium in Erfahrung brachte, ohne sich darüber zu erklären. So viel ist sicher, den Friedensversicherungen Rußland's ist wenig zu trauen; den Theilungen Polens gingen auch regelmäßig die Versicherungen voran, man beabsichtige nichts Feindseliges, man wolle den Frieden, und man weiß ja, was da geschehen ist. Mit Recht ist daher der gutgesinnte Theil der Bevölkerung Preußens besorgt und empört über solche russische Sympathie, während der schlechte Theil derselben, die Anhänger des alten Unwesens, ihre Freude darüber nicht verhehlen, und gern wären diese Leute Eunuchen, da sie als solche wieder Sklaven unter sich hätten. Da aber diese Sklaven sich frei gemacht, die Eunuchen in Folge ihrer Stellung zu den Großen sich aber nicht zu freien Menschen erheben können, so wünschen sie die alte Schandherrschaft zurück, wo sie Sklaven waren, aber auch Sklaven unter sich hatten, vor denen sie glänzen konnten.

Die Revolution wird es indeß noch nicht verlernt haben zu siegen, in Preußen so wenig wie in Oestreich, wo die Reaction nicht minder thätig ist, während inzwischen die Wiener sich vernünftigerweise schon darein gefunden haben, daß ihr flüchtiger, schwachköpfiger Kaiser nimmer wiederkehre, was denn in der That auch kein großes Unglück sein dürfte. Außer daß übrigens mit Frankreich und Preußen, Oestreich das Schicksal theilt, die Nachwehen unter dem alten Regimente noch nicht ganz verwinden zu können und theilweise unter dem Einflusse von Männern zu stehen, welche glauben, der Welt in ihrem Umschwunge ein Halt zuzurufen und sie in Bahnen ziehen zu können, die sie für die nur allein richtigen halten, ist es so wie die übrigen Länder, von einem weit schlimmeren Leiden betroffen, das den mächtigen Kaiserstaat fast von seiner Höhe als Großmacht herunterzuwerfen droht. Eine furchtbare Rache für die Theilung Polens ist über Oestreich hereingebrochen, und für Rußland und Preußen wird sie nicht ausbleiben. Seine italienischen Provinzen dürften unwiederbringlich verloren sein, damit Karl Albert von Sardinien Herr über eins der schönsten Länder werden möge; Ungarn hält nur noch die losesten Bande an den Erblanden fest, die Einigung der einzelnen Theile der Monarchie in einem Ganzen vielfach nur dem Namen nach und selbst nach dem blutigen, siegreichen Kampfe in Prag möchten wir Böhmen, ein weit über die Hälfte nicht deutsches Land, für nichts weniger als dem Kaiserhause gesichert halten.

Ob es für all' dieses Unglück einen Ersatz darin finden wird, daß ein Sprößling seines Hauses, Erzherzog Johann, durch Beschluß der National-Versammlung in Frankfurt a. M. zum provisorischen Inhaber der Vollziehungsgewalt um Deutschlands Sicherheit nach Innen und Außen zu behüten, ernannt worden ist? Möglich, — und sollte es sich in seinen Hoffnungen nicht täuschen, so wün-

sehen wir nur, daß für Deutschland jener Beschluß nicht gerade die umgekehrte Folge habe, zum Unglück ausschlage. Ein Destrreicher an der Spitze Deutschlands wird stets Gegenstand des Neides für Preußen und Baiern sein, denn es ist der Grund zur Zwietracht von oben her schon da, und von unten herauf wird er nicht lange auf sich warten lassen; da die Betrachtung nur zu nahe liegt, das provisorische Reichsoberhaupt könne sich nur zu leicht in ein erbliches verwandeln, und statt daß es mit der Fürstentherrschaft besser werden solle, möchte es nur noch schlimmer kommen: oder wer weiß denn was schon jetzt geschieht, vielleicht haben unsere Fürsten durch diesen Reichsverweser, ihren, vom Volke erst kürzlich todgeschlagenen alten Bundestag, aber nur in der Person des Erzherzog Johann, zurückgehalten; dann wehe uns, der arme Michel möchte dann von den einstweilen genesenen Fürsten so jämmerlich durchgeprügelt werden, daß ihm die Schlafmütze wieder bis über die Ohren herabsinkt und er sich nur noch dunkel der schönen Reden zu Hambach und der falschen Schwüre auf dem Schlachtfelde bei Leipzig erinnern möchte! Die monarchischen Heuler in Frankfurt a. M., die Leute auf der Rechten, haben eine große Verantwortlichkeit auf sich!! — Vom übrigen Deutschland läßt sich weder viel Gutes noch Böses berichten, nur die Altenburger haben gezeigt, daß sie die Zeit begriffen und ihrem Herzoge, der als Schwiegervater eines russischen Prinzen wahrscheinlich meint, auch eine russische Wirthschaft in Deutschland führen zu können und so ein Stück Herzog von Modena vorstellen wollte, kurzweg durch Barrikaden und Waffen das abgetrogt, was sie für gut hielten und begehrten.

Dieses Mittel kann nur zur Nachahmung und als probat empfohlen werden. — Den König von Neapel, den Kartätschenferdinand, sieht man leider noch immer nicht an dem hohen Plage, an den er hingehört, nämlich am Galgen, doch hoffen wir zur Ehre des neapolitanischen Volkes, welches in den Provinzen zahlreich aufsteht, daß es jene Arbeit bald wird vollbracht haben. — In Schleswig-Holstein stellt sich leider und auch wieder zum Glück täglich mehr die Unfähigkeit der provisorischen Regierung und nicht minder der Stände heraus. Weder jene noch diese scheinen die Ereignisse begreifen zu können, welche sie in ihre jetzige Stellung brachten; (auch wohl die Herren in Berlin nicht) alle ihre Handlungen tragen den Stempel einer jämmerlichen, das ganze Land und die schleswig-holsteinische Bewegung schändenden Halbheit, an der jede Begeisterung im Lande und außerhalb desselben für dasselbe erlahmen muß. Gott besser's, wie nicht minder in Berlin, wo noch immer die Regierung thut was sie will, die Herren der Reform nichts oder wenig thun und die politischen Nullen innerhalb und außerhalb der Vereine viel reden und gar nicht handeln! —

Ottokar Dittmer.

Die Unterzeichneten beabsichtigen, für eine gewisse Anzahl Contrahenten die Gelegenheit zu eröffnen, Büchsen von guter Beschaffenheit zu erheblich billigeren Preisen, als solche in den Fabriken gestellt werden, zu erwerben, und den Ankauf durch geringe Abschlagszahlungen zu erleichtern.

Abonnements-Bestellungen für Berlin bitten wir der Verlagshandlung unfrankirt zuzusenden.

Verlag von **Rudolph Siebmann**,
Friedrichstraße 18.

Schnelldruck von **Ferdinand Reichardt & Co.**,
Spandauer Straße 49.

Die Grundzüge sind folgende (nur provisorisch):

- 1) Für die ersten 300 Theilnehmer ist der Preis einer Büchse auf 15 Thlr. festgestellt;
- 2) die Zahlung der 15 Thlr. erfolgt in wöchentlichen Abschlagszahlungen à 10 Sgr.;
- 3) die Zahlungen werden jeden Sonntag geleistet; bleiben 2 Zahlungen hintereinander aus, so verfällt das bereits Eingezahlte der Gesellschaftskasse, und wird unter die Mitglieder vertheilt;
- 4) die Gesellschaft sorgt durch ein zu erwählendes Comité dafür, daß an die Stelle solcher Gestalt ausgeschiedenen Mitglieder neue aufgenommen werden, und führt die Controlle über die richtige Einhaltung des Contractes;
- 5) der Fabrikant verpflichtet sich, alle Monate so viel Büchsen an das Comité zu liefern, als die eingezahlten Beiträge ausmachen;
- 6) erst wenn der volle Betrag von 15 Thlrn. gezahlt ist, wird die Büchse Eigenthum des Mitgliedes, und steht es übrigens jedem frei, die Zahlungen in größeren Beiträgen oder auf einmal zu leisten;
- 7) die Zahlungen beginnen sobald die Zahl von 300 Mitgliedern vollständig ist, welche dann sogleich, behufs der Wahl eines Comité's, zu einer Versammlung eingeladen werden;
- 8) bis zum 28. d. M. wird eine Probebüchse fertig, welche dann der Versammlung vorgelegt wird.

Berlin, den 24. Juli 1848.

Das Nähere bei

R. Schubert,
Neu-Cöln Nr. 3.

H. Cordes,
Stralauerstr. Nr. 46.

V e r e i n

für

Radical-Reform der Erwerbsverhältnisse.

Sonnabend, den 29. Juli

im

Maass'schen Locale, Sebastians-Strasse 62.

Tagesordnung:

Debatte über die Gefängniß-Reform.

Der Ausschuß.
Held.